

Verbundkatalog Kalliope

In: Die Tat

Der Hebel.

Mann, Monika

1970-11-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de



MONIKA MANN

Der Hebel

Mir träumte von einem Hebel. Mir träumte von einem Hebel, den es mit dem kleinen Finger umzuschalten gelte, auf dass die Zeit in eine andere Bahn gerate, und ich sagte vor mich hin, es gilt! Dem folgte ein Lachen, ein entsetzliches Lachen, Flugzeuglärm, Explosion, Gestank, Feuer, durch die Flammen schritt entsetzlich lachend ein ellenlanger Beduine, beladen mit herrlichem Schmuck, der nach Verwesung roch, und ich sagte vor mich hin, es gilt! Ich fuhr aus dem Schlaf, machte Licht, wischte mir die Augen und notierte: Das Leben ist einfacher geworden. Seine Mechanisierung brachte Erleichterung, Bequemlichkeit. Das Leben ist auch unheimlicher geworden. Als ob unsere Abhängigkeit von den toten Mechanismen nicht unheimlich wäre! Das eigentlich unheimliche jedoch des heutigen Lebens besteht in seiner abgründigen Widersprüchlichkeit. Wie verträgt sich Allmacht mit Ohnmacht, Wissen mit Ratlosigkeit, Superentwickeltheit mit Selbstverhöhnung, blitzschneller Fortschritt mit hinkender Moral, Verschwendung mit knurrenden Mägen, Lichterglanz in den Arsenalen mit Nacht auf dem Parnass, zu schweigen von dem Paradoxum eines sorgfältig registrierten Chaos in den Aktenbergen der Staatskanzleien? Wenn einer aufbegehrt, ein junger Mensch, ein Bräutigam, Student des Rechts, der Medizin oder Gotteskunde, erinnert er an den Zirkuslöwen, der, weil er dem Spektakel abhold ist, vor den Augen des Domppteurs und gesamten Publikums einen nimmerendenden Ausbruch von Diarrhöe demonstriert. In Empörung, Gelächter, Mitleid, Grausen mischt sich Beifall. «Der Löwe weiss was er tut!» Jeder ist im Grunde unseligen Aufstands voll, und nichts entscheidendes geschieht. Der Hebel! Traum, Schaum? Vielleicht finden wir ihn im Bewusstsein des Ausserbegrifflichen, das, was immer wir begreifen werden, immer bestehen bleiben wird und als solches eine Macht bedeutet ausser und über uns. — Ich legte den Stift weg. Ein Zittern ging durch die Erde. Das war der Morgen, der sich ankündigte. Ich war schläfrig, nickte ein unter dem Getöse von Stimmen. Amerikanisch, russisch, arabisch, französisch, jugoslawisch, chinesisch — ein ganzes Knäuel fremdartiger Zungen echote kichernd und trillernd, singend und schnarrend, flüsternd und schreiend, keuchend und betend,

vielleicht finden wir ihn im Bewusstsein des Ausserbegrifflichen, das, was immer wir begreifen werden, immer bestehen bleiben wird und als solches eine Macht bedeutet ausser und über uns.